

## Verfassungsschutz im Visier

### Das LKA Hannover befasst sich jetzt mit dem Reichstagsbrand 1933

Von Alexander Bahar

27. Februar 2016

**Eine Arbeitsgruppe im Landeskriminalamt Hannover arbeitet die Nachkriegsgeschichte der eigenen Behörde auf und sägt dabei auch an der lange Zeit sakrosankten Legende, wonach nicht die Nazis, sondern ein Einzeltäter am Abend des 27. Februar 1933 das Reichstagsgebäude in Berlin in Brand gesteckt habe.**

Der Großbrand vor 83 Jahren führte zur Beseitigung der Reste bürgerlicher Demokratie und Rechtsstaatlichkeit in Deutschland und zur Errichtung der Nazidiktatur mit all ihren apokalyptischen Folgen. Für die Nazis war der Reichstagsbrand vor allem eines: Vorwand für den Terror.

Trotz ihrer extremen Unwahrscheinlichkeit galt die These von der Alleintäterschaft des nahezu blinden Holländers Marinus van der Lubbe in der bundesdeutschen Geschichtswissenschaft und Publizistik lange Zeit als der Weisheit letzter Schluss. Wer wie der Autor Kritik an ihr übte und auf ihre wissenschaftliche Unhaltbarkeit verwies, der wurde seitens der Mainstream-Medien und der etablierten Geschichtswissenschaft schnell als Verschwörungstheoretiker diffamiert.

Schützenhilfe erhalten nun alle, die nicht an die Mär von der Alleintäterschaft des nahezu blinden Maurergesellen und Rätekommunisten Marius van der Lubbe glauben, ausgerechnet von einer Forschergruppe im Landeskriminalamt (LKA) Hannover. An dessen Spitze stand von 1951 bis 1952 mit Walter Zirpins ein ehemals aktiver Nationalsozialist. Einige seiner Gedanken über die Polizeiarbeit, so sehen es Dr. Karola Hagemann und Dr. Sven Kohrs, sind bis heute präsent. Die beiden beschäftigen sich seit 2008 im Auftrag des LKA-Präsidenten Uwe Kolmey mit der Geschichte des LKA, seit 2012 speziell anhand der Person des Walter Zirpins, der von 1951 bis 1952 Chef der Behörde war.

Aufmerksam geworden waren die beiden auf Zirpins, weil sein Konterfei in der Bildergalerie früherer Präsidenten im LKA Hannover fehlt. Den Grund fanden die beiden schnell heraus: Im Polizeiapparat des NS-Staates hatte Zirpins Schlüsselfunktionen bekleidet, war Mitglied der SS, Leiter der Kriminalpolizei im Ghetto Lodz und stieg schließlich zu einer hohen Position in Reinhard Heydrichs Reichssicherheitshauptamt auf. Für seine Nachkriegskarriere in der BRD war das kein Hindernis. Erst als 1952 ein Artikel aus Zirpins' Feder über seine Tätigkeit im Ghetto Lodz an die Öffentlichkeit kam, "wurde er noch im selben Jahr zum stellvertretenden Leiter des LKA degradiert", so Hagemann und Kohrs. Er stand vor Gericht, wurde aus Mangel an Beweisen aber freigesprochen. Seinen Denkmustern aus der Nazizeit blieb er jedoch treu, sind die beiden Forscher überzeugt und verweisen darauf, dass Zirpins noch in den 1950er-Jahren (zusammen mit Kollegen) eine generelle polizeiliche Überwachung von Ausländern sowie die Abschaffung der Staatsanwaltschaft forderte.

Hagemann und Kohrs arbeiten an einer Biographie über Zirpins, der "als Beispiel für personelle Kontinuitäten nach 1945" stehe. Der Fokus der Biographie richte "sich zugleich darauf, ob Walter Zirpins die Entwicklung des LKA ... sowie die niedersächsische

Kriminalpolizei insgesamt und / oder sicherheitspolitische Einstellungen" beeinflusst habe, berichten Kohrs und Hagemann.

Auch beim Reichstagsbrand spielte Zirpins, der damals Mitarbeiter der Preußischen Politischen Polizei war und wenig später in die neugegründete Geheime Staatspolizei (Gestapo) übernommen wurde, eine wichtige Rolle. Zirpins hatte Marinus van der Lubbe vernommen. Der war als Einziger im brennenden Reichstagsgebäude aufgegriffen worden. Obwohl die Nazis den Brand den Kommunisten in die Schuhe schoben, wurde nur van der Lubbe verurteilt und hingerichtet.

Nach dem Krieg traf Zirpins im niedersächsischen Innenministerium auf den ehemaligen Buchhändler Fritz Tobias. Der baute dort die Nachrichtenpolizei auf – und beschäftigte sich ausgerechnet mit dem Reichstagsbrand. 1959/60 gelang dem Geheimdienst-Beamten ein Coup: Das Nachrichtenmagazin "Der Spiegel" veröffentlichte den Vorabdruck seines Buches "Der Reichstagsbrand. Legende und Wirklichkeit". Erstaunliches Fazit: Es sei ein einzelner Täter gewesen, Marinus van der Lubbe, der im Reichstag Feuer gelegt habe. Die Ermittlungen der Polizei damals seien absolut korrekt gewesen, Hitler und die NS-Führung seien vom Brand überrascht worden und hätten ehrlich an ein kommunistisches Attentat geglaubt. Die nach 1945 weit verbreitete Überzeugung, dass die Nazis als politische Profiteure des Brandes diesen selbst inszeniert hatten, ist nach Tobias das Ergebnis „kommunistischer Lügenpropaganda“.

Anfangs unter Historikern kontrovers debattiert, wurde Tobias' "Alleintäterthese" letztlich zur herrschenden Meinung in der bundesdeutschen Wissenschaft und Publizistik. Immer wieder zogen unabhängige Wissenschaftler die Deutungshoheit von Fritz Tobias und seinem bekanntesten Apologeten, dem Bochumer Geschichtswissenschaftler Hans Mommsen, in Zweifel, wiesen ihnen offenkundige Fehler, Auslassungen und selbst Manipulationen nach. Vehement verteidigten Tobias und Mommsen ihre These gegen Zweifler, ignorierten deren Einwände und Forschungsergebnisse; Tobias schüchterte seine Kritiker sogar mit Anzeigen und Gerichtsverfahren ein. Dies alles, so Sven Kohrs, könne "nicht ohne Wissen der Regierung bzw. des Verfassungsschutzes geschehen sein." Karola Hagemann vermutet: "Er muss ein Interesse verfolgt haben, denn er hat für die Verfolgung dieser These sogar illegale Mittel angewendet. Er hat Zweifler unter Druck gesetzt – das ist inzwischen beweisbar."

Doch warum beharrte Fritz Tobias, der stets seine SPD-Mitgliedschaft hervorhob, aller gegenteiligen Wahrscheinlichkeit zum Trotz so vehement auf der Einzeltäterthese? Welche Motive hatte er? War der Verfassungsschützer Tobias das Sprachrohr einer Seilschaft ehemaliger NS-Aktivisten in der niedersächsischen Landeshauptstadt? Mit Ministerpräsident Hinrich Wilhelm Kopf (SPD) saß der Landesregierung ein ehemaliger Nazi vor. Wie Zirpins' stand auch Kopfs Name auf der polnischen Kriegsverbrecherliste, zeitweilig sogar auf derjenigen der alliierten Kriegsverbrecherkommission.

Rudolf Diels, der ehemalige erste Chef der Gestapo, lebte mittlerweile ebenfalls in Hannover, wo er sich als Zuträger für die britische Militärregierung und den US-Geheimdienst CIC betätigte und auf eine Nachkriegskarriere im bundesdeutschen „Verfassungsschutz“ hoffte. Diels hatte im Rahmen der NS-Machtübernahme keine unbedeutende Rolle gespielt. Unter anderem hatte er die Massenverhaftungen in der Brandnacht selbst geleitet und sie sogar sechs Stunden vor dem Brand in einem Polizeifunktelegramm angekündigt. Das ließ ihn ein Interesse daran haben, den Brand als die Tat eines verwirrten Einzelnen umzudeuten. Zusammen mit ehemaligen Mitarbeitern unternahm Diels große Anstrengungen, diese Deutung zu lancieren. Schon in seinem Spruchkammerverfahren, in dem Fritz Tobias laut Sven Kohrs als "Fürsprecher" auftrat und

aus dem Diels 1949 relativ unbeschadet hervorging, bereitete Diels der Einzeltäterlegende den Boden.

### **Wer beauftragte Fritz Tobias?**

Der Nachlass von Fritz Tobias liegt inzwischen dem Bundesarchiv in Koblenz vor. Er umfasst Tausende von Akten. Obwohl er noch nicht für die öffentliche Erschließung freigegeben ist, gelang ein Dokument daraus bereits an die Öffentlichkeit: ein von Tobias selbst verfasster mehrseitiger dienstlicher Vermerk vom 9. März 1963. Glaubt man dem Verfasser, so stand hinter seiner "Aufklärung" des Reichstagsbrandes ein Auftrag von ganz oben: "Den ersten dienstlichen Auftrag zur Untersuchung der näheren Umstände des Reichstagsbrandfalles erhielt ich bereits Ende 1951 / Anfang 1952." Als Referent für die Nachrichtenpolizei habe er damals ständig "heikle personelle Aufträge" bekommen – von Innenminister Richard Borowski und seinem Staatssekretär Dr. Erich Danehl (beide SPD), dem ersten BKA-Präsidenten Max Hagemann (wie Kopf ein Altnazi) und anderen. Motiv: der angebliche "Kampf um die geschichtliche Wahrheit" und gegen die "Falschmünzerei der Kommunisten". Gab es tatsächlich einen Auftrag der Landesregierung, womöglich sogar des "Verfassungsschutzes"? Karola Hagemann und Sven Kohrs halten das für keineswegs unwahrscheinlich.

*Alexander Bahar*

Der Autor ist Mitverfasser (zus. mit W. Kugel) der Buch-Dokumentationen: Der Reichstagsbrand. Wie Geschichte gemacht wird, Berlin 2001; Der Reichstagsbrand. Geschichte einer Provokation, Köln 2013.

**Eine gekürzte Fassung des Beitrags erschien am 27. Februar 2016 in der Tageszeitung *Neues Deutschland*.**

© [www.globale-gleichheit.de](http://www.globale-gleichheit.de) 2016